

# V. Felder der Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen

Petra Franke

## Stadtumbau Leinefelde – gesundheitsförderndes Setting?

Laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung fokussiert der Setting-Ansatz die Rahmenbedingungen unter denen Menschen leben, lernen, arbeiten und konsumieren (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2003, S.205). In diesem Kontext stellt ein Stadtteil zweifelsohne ein Setting dar.

Ob bzw. inwieweit es in Leinefelde gelungen ist, die städtebaulich notwendige, nicht explizit auf Gesundheitsförderung abzielende Umstrukturierung eines Stadtteils gesundheitsfördernd zu gestalten soll im Folgenden aufgezeigt werden.

### 1. Stadtentwicklung – Ausgangssituation und Problemlage

Die Entwicklung Leinefeldes ist in besonderer Weise mit der Entwicklung von Wohnen und Arbeiten verknüpft. Binnen weniger Jahrzehnte wuchs das ehemalige Dorf mit ca. 2500 Einwohnern/innen zu einer Industriestadt mit 16500 Einwohnern/innen an. Auf Basis des sogenannten Eichsfeldplans, einem Industrialisierungsprogramm der SED-Regierung, wurde zu Beginn der sechziger Jahre in Leinefelde mit dem Bau eines großen Textilkombinats begonnen. Parallel (zeitlich und räumlich) dazu entstand ein Wohngebiet in Plattenbauweise um den Arbeitskräften die aus dem gesamten Gebiet der DDR angesiedelt wurden, Wohnraum zur Verfügung stellen zu können.

Zum Zeitpunkt der Wende hielt die Stadt Leinefelde einige zweifelhafte Rekorde: nicht nur eines der größten Textilwerke Europas war hier ansässig, der Altersdurchschnitt der Bevölkerung betrug (ähnlich wie in einem Entwicklungsland) 25 Jahre und Leinefelde hatte mit über 90 Prozent industriell gefertigter Wohnungen gemessen am Gesamtwohnungsbestand, weltweit den größten prozentualen Anteil Plattenbausubstanz.

In Folge des Zusammenbruchs der industriellen Beschäftigungsgrundlage setzten zu Beginn der neunziger Jahre signifikante Abwanderungsbewegungen aus dem Neubaugebiet ein.

### 2. Strategie – Risiken und Potenziale

Unter Berücksichtigung der besonderen Probleme aber auch Chancen formulierten die verantwortlichen Akteure der Stadtentwick-

lung folgendes Leitbild: „Die Stadt Leinefelde stellt sich der Herausforderung den einseitig strukturierten Industrie- und Wohnstandort aus der Ära der Planwirtschaft zu einem wirtschaftlich und sozial stabilen und mit den regionalen Potentialen harmonisierenden Gemeinwesen zu transformieren.“

Daraus resultierte eine städtebauliche Strategie bei der es um eine komplexe und interdisziplinäre Berücksichtigung der Themenfelder Arbeiten, Wohnen und Natur geht. So gehören zu den wesentlichen Elementen der Strategie

- (1) die Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage der Stadt Leinefelde durch die Verbesserung der Standortfaktoren, eine Diversifizierung und Ausweitung der Wirtschaftsstruktur verbunden mit dem Ausbau der verkehrstechnischen Infrastruktur,
- (2) die Umstrukturierung der Plattenbausiedlung, die Aufwertung der altstädtischen Bereiche sowie Neubau,
- (3) die Stabilisierung des Wohnstandortes durch Sicherung und Aufwertung der sozialen, schulischen, kulturellen und kommerziellen Infrastruktur,
- (4) die Sicherung einer hohen ökologischen Qualität und Nachhaltigkeit der Transformation.

Verbunden mit der Ausarbeitung einer städtebaulichen Rahmenplanung durch das Büro GRAS \* Gruppe Architektur und Stadtplanung, erfolgten detaillierte Analysen und Prognosen zum künftigen Wohnraumbedarf. So wurde bereits 1994 deutlich, dass langfristig ca. 50% des Mietwohnungsbestandes nicht mehr benötigt werden und der verbleibende Bestand eine tiefgreifende Veränderung erfahren muss.

Die Umstrukturierung der Plattenbausiedlung zu einem – den aktuellen Anforderungen des Wohnungsmarktes und der reduzierten Bevölkerungszahl entsprechenden – lebendigen Stadtteil wurde mit Beschluss des Rahmenplans und der darin festgelegten Kernstrategie besiegelt.

Die Kernstrategie begründet zum einen die Stabilisierung eines Kernbereichs (in der Grafik ockerfarben hinterlegt)



durch Aufwertung, Modernisierung und Umbau auf hohem architektonischem Niveau sowie die Beseitigung städtebaulicher Missstände durch Rückbau und Abriss. Weiterhin werden periphere Anpassungs- und Umstrukturierungsbereiche (gelb gekennzeichnet) zur Sicherung der Flexibilität ausgewiesen und zum dritten definiert die Kernstrategie Randgebiete (violett dargestellt) für den flächenhaften Abriss mit Nachnutzungskapazitäten für Wohnen, Gewerbe und Verkehr.

Vor dem Hintergrund zunehmender Leerstände und um den steigenden und differenzierteren Ansprüchen an Mietwohnungen gerecht zu werden wurde 1996 ein Wettbewerb ausgeschrieben, der die Veränderungs- und Aufwertungspotentiale der Plattenbauten ausloten sollte.

Der erste Preisträger, das Münchner Büro Meier-Scupin & Petzet kreierte einen Katalog von Grundrissmöglichkeiten mit unterschiedlichen Standards, es schuf vier Haustypen mit verschiedenen Grundriss- und Erschließungstypologien.



Das Büro Forster und Schnorr Architekten aus Frankfurt thematisierte vorrangig die Verbesserung der Verflechtung zwischen Wohnung und Freiraum, dazu gehören die angemessene Einordnung der Gebäude in das unmittelbare Wohnumfeld, die Schaffung sogenannter „grüner Zimmer“ für alle Erdgeschosswohnungen, d.h. direkter Zugang zu den mietfrei verfügbaren Außenbereichen. Weiterhin nahm auch dieser Preisträger praktische Veränderungen in den Wohnungen vor, so gibt es nun eine großzügigere Grundrissordnung sowie einige im Erdgeschoss eingeordnete Maisonettewohnungen.

Mit der Realisierung der Maßnahmen erzielte man neben der Verbesserung des Wohnkomforts ein ansprechendes Wohnumfeld und konnte durch die Erhöhung des Abstandes zwischen öffentlichem und privatem Freiraum das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner/innen steigern – dies ist unter dem Blickwinkel Gesundheitsförderung meines Erachtens nicht unbedeutend.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt zur Stabili-

sierung des Wohnstandortes ist die Sicherung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur. In der Leinfelder Südstadt existiert ein dichtes Netz sozialer Infrastruktureinrichtungen. Ein besonderer Mittelpunkt ist das sogenannte „Soziale Zentrum“. In dieser umgebauten ehemaligen Kindergartenkombination sind u.A. das Frauenzentrum, die Volkssolidarität und der Behindertenverband mit der Leinfelder Tafel und Suppenküche beheimatet.



Die Stadt Leinfelde übertrug alle Kindertageseinrichtungen mit den sehr großräumig bemessenen Außengeländen in freie Trägerschaft und beteiligte sich in hohem Maße an der Sanierung und Modernisierung der Einrichtungen. Die drei Grund- und Regelschulen sowie das Gymnasium sind ebenfalls saniert; besonders hochwertig und architektonisch bemerkenswert erfolgte der Umbau einer Plattenbauschule zum staatlichen berufsbildenden Zentrum. Ein neu gebautes Jugendzentrum mit ansprechenden Außenanlagen, zahlreiche Sportstätten sowie Einrichtungen mit Mischnutzung komplettieren die hochwertige Infrastrukturausstattung der Südstadt. Die Frauennotwohnung und die Obdachlosenbetreuung befinden sich ebenso im Stadtteil wie ein Projekt zu betreutem Wohnen für Jugendliche und ein Seniorenwohnheim.

Die Verwaltung des kommunalen Wohnungsunternehmens hat als Zeichen der Bürgernähe ihren Sitz ebenfalls im Quartier und stellt darüber hinaus in einem rückgebauten Block ihren Mietern/innen Räumlichkeiten zur Durchführung privater Feiern zur Verfügung. Der daran angrenzende japanische Garten ist eine besondere Form der Wohnumfeldgestaltung.

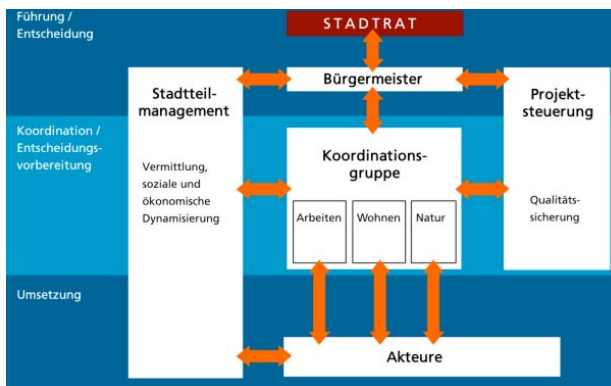
Da das Wohnumfeld ein wichtiger Faktor bezüglich der Wohnqualität ist, spielt der Bereich Natur bei allen Planungen eine wesentliche Rolle. Neben vielen grünen Bereichen in und um die Wohnanlagen, zieht sich ein zusammenhängender Grünzug – die sogenannte grüne Achse von Nord nach Süd durch die Leinfelder Südstadt. Zur Aufwertung und Gestaltung dieser Achse wurde im Jahr 2003 ein zweistu-



Wohnumfeldgestaltung

figer landschaftsarchitektonischer Ideen- und Realisierungswettbewerb durchgeführt.

Im Prozess wachsen die Architekten/innen und Umsetzenden vor Ort ebenso an ihren Aufgaben wie das Management und die Strategen/innen. Eine Steuerungsgruppe bestehend aus dem Bürgermeister, dem Bauamtsleiter und dem Büro GRAS leitet den Planungsprozess. Entsprechend der verschiedenen Aufgabenstellungen und Problemlagen werden partiell weitere Akteure einbezogen. Dazu gehören die Wohnungsunternehmen, die verantwortlichen Architekten/innen, verschiedene Fachämter und auch Bürger/innen. Die Stadt Leinefelde hat eine geeignete Form der Koordination und Umsetzung für eine nachhaltige Stadtentwicklung aufgebaut und sichert damit im langjährigen Umbauprozess die Qualität aller Maßnahmen.



Wie in der Organisationsstruktur deutlich sichtbar ist, sind die drei genannten Themenfelder Arbeit, Wohnen und Natur auch durch entsprechende Arbeitsgruppen repräsentiert. Das Quartiersmanagement hat in Leinefelde eine kooperierende, koordinierende und begleitende Aufgabe.

Neben der regelmäßigen Durchführung von Bewohnerbefragungen ist die Arbeit in verschiedenen Ausschüssen (Sozialausschuss, AG Barrierefreie Stadt, Familienfreundliche Kommune) wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Darüber hinaus geht es um die Koordination der Tätigkeiten der unterschiedlichsten freien Träger im Stadtteil und die gemeinsame Durchführung verschiedenster Veranstaltungen wie

Stadtteulfeste, Ausbildungsbörsen, Informationsveranstaltungen für Eltern drogenabhängiger Kinder oder multikulturelle Höhepunkte. Nicht zuletzt erfolgt durch das Quartiersmanagement die Information und Einbindung der Bewohner/innen bezüglich Aktivitäten im Stadtumbau sowie die Akquise zusätzlicher Fördermöglichkeiten wie LOS oder LOKAST. Insbesondere in den LOS-Projekten wurden im vergangenen Jahr zum Teil vordergründig auf Gesundheitsförderung zielende Projekte durchgeführt.

### 3. Fazit – Empfehlungen und Ausblick

Ein ganzheitlicher Ansatz, bedarfsorientierte Konzepte und auf Qualität ausgerichtete Maßnahmen bei darstellbaren Kosten sind wesentliche Bestandteile der erfolgreichen Umsetzung der Leinefelder Strategie, die neben den anvisierten und geplanten städtebaulichen Aufwertungen zumindest partiell gesundheitsfördernde Wirkungen erzeugt. Zukunftsfähige Ergebnisse können nur im frühzeitigen und kontinuierlichen Zusammenwirken aller beteiligten Akteure realisiert werden. Dabei trägt die Kommune eine besondere Verantwortung; durch Koordination und Einflussnahme der Stadt wird die Qualität des Prozesses gesichert.

Eine zeitgemäße architektonische Antwort, sichergestellt durch Wettbewerbe, ist als Botschaft der Aufwertung unverzichtbar. Auf der Grundlage eines abgestimmten Rahmenplans wird der Zusammenhang des breiten Spektrums parallel koordinierter Maßnahmen (Umbau, Rückbau, Abriss, Neuordnung, Umnutzung und Neubau) deutlich und für die Bürger/innen erlebbar. Die frühzeitige Einbindung aller Akteure und der ehrliche Umgang mit den Bewohnern/innen sichern die Akzeptanz vor Ort.

Stadtumbau ist ein Prozess der zielorientiert und flexibel unter Nutzung innovativer Ansätze und Synergieeffekte zur Standortssicherung beiträgt. Mit der Verleihung des Deutschen Städtebaupreises 2003 wurden die Bemühungen der Stadt Leinefelde um einen zukunftsorientierten Stadtumbau gewürdigt. Zu diesem Erfolg haben neben der verantwortungsvollen Führungsrolle der Stadt viele Akteure beigetragen.

Hinausgehend über das explizite Ziel Standortssicherung kann Stadtumbau u.a. durch die Erhöhung des Wohnkomforts und die Schaffung eines ansprechenden Wohnumfeldes einen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten.

**Literatur:**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung, 4. erweiterte und überarbeitete Auflage, Fachverlag Peter Sabo, Schwabenheim an der Selz 2003.

Stadt Leinefelde (Hg): Stadtentwicklungskonzept 2003.

**Kontakt:**

Dipl. Päd. Petra Franke,  
Büro GRAS \* Gruppe Architektur und Stadtplanung  
Quartiersmanagement Südstadt / Stabsstelle  
des Bürgermeisters  
Hahn Str. 2  
37327 Leinefelde  
Telefon: 0360/ 5519 787  
Email: suedstadtbuero@leinefelde.de